

er seine Siege und seinen Ruhm gegründet hatte, die er auch liebte wie Söhne, lagen entseelt oder verstümmelt auf dem Schlachtfelde. Er wußte, wie ungeheuer der Jubel seiner Gegner sein werde, wußte auch, daß in dem Reste seiner eigenen Armee Mut und Selbstvertrauen gebrochen waren.

Das alles lasen die Offiziere in den Mienen des Königs, und der Mut für die Zukunft entsank auch ihnen; verloren schienen alle Siege, alle bisher gebrachten Opfer, alles vergossene Blut.

Da schlug der König die Augen auf; ein Blick sagte ihm, was die Offiziere dachten und empfanden. Rasch richtete er sich auf; sein Antlitz nahm den gewöhnlichen heitern Ausdruck an. „Messieurs!“ rief er, „hier dürfen wir nicht zaudern, die Zeit ist edel; nehmen Sie Ihre Schreibtischn!“

Nun diktierte er ihnen die Verhaltungsbefehle für einen geordneten Rückzug bis ins befestigte Lager vor Prag, wo ein Teil der Armee als Belagerungstruppe stand.

Jetzt erklangen Trommelschläge; die ersten Truppen der Infanterie kamen angerückt; es war der Rest der Leibgarde, — von tausend Mann keine dreihundert mehr.

Noch saß der König, seinem Rosse die Ruhe gönnend, die er selbst nicht fand, auf der Brunnenröhre; die Sonne war längst untergegangen, und der helle Sommerabend ging allmählich ins Halbdunkel der Nacht über. Schweigend empfing er die treuen,